Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 67. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 23. August (5. Sept.) 1913.

Schönfelder Zentralschule ap87-7

Aufnahme- und Nachexamen am 23. und 24. August.
— Beginn des Unterrichts am 26. August. —

— Chortitzer Zentralschule. —

Aufnahmeprüfungen und Beginn des Unterrichts am 2. September. Alle Schüler haben sich zu besagtem Tage einzufinden. Für Schüler, deren Eltern sich nicht an der Unterhaltung der Zentralschule beteiligen, ist das Schulgeld auf 100 Rbl. erhöht worden. aig4-4

Wünschen unsere im Dorfe Новоясиноватая bei der Station Скотоватая, Южн. ж.-д. befindliche gut eingerichtete **Walzenschlichtmühle** den 2. September d. J. durch öffentlichen Ausruf unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen zu richten: п. о. Аркадакъ, Сарат. губ., сел. Борисополь. Ивану Петр. Бикнертъ. ag8 3-2

Vulkanisierung von Reifen.

Spezielles Erzeugnis.

Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarafa. pot19

Sanatorium

Alexandrabad

bei Kitschkas am Dnjepr.

Erholungs- und Heilanstalt

für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.

Eröffnung der Saison am 18. April.

Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose ꝛc. ꝛc.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** ꝛc. ꝛc.
Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

— **Telephon № 280.** —

pjt33 **Die Direktion.**

— Zur Einrichtung einer —

Walzenmühle

von 500—800 Pud Tagesproduktion wird ein voller Komplekt Müllereimaschinen verkauft, nämlich:
1 Walzenstuhl „Bühler" mit 4 geriffel. Walzen 24"×14"; 1 Walzenstuhl „Bühler" mit 4 Glattwalzen 24"×10"; 1 Walzenstuhl „Luther" mit 4 geriffelten Walzen 32"×12"; 1 flacher kombinierter dreifacher Plansichter — System Kritschigin; 1 Spitzereimaschine „Ritschmond"; 1 Schmirgelspitzereimaschine „Horizontal"; 2 Triere; 1 Griesputzmaschine; 1 Bürstmaschine mit 3 Bürsten in einem Stahlkorbe; 1 Tarar; Elevatoren und anderes.
Adresse: п. о. Нижнеднѣпровскъ, сел. Половица, Екатер. губ., Новомосковскаго уѣзда, Я. Г. Дикъ.
ajp10-7 Die Maschinen sind auch einzeln käuflich.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Wacber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg536
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. tri79

Zahnarzt S. Warschawskij,

welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt, № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. ako30-9

Architekt Ingenieur

Otto Lantzky, pk150-25

vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Deutsches Krankenhaus in Berdjansk
seit dem 15. Februar eröffnet.
Dr. **Franz Dyck.** st5027

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen.
Aber der Liebe gelingt's,
Wenn sie sich selber bezwingt.
Lenau.

Oberlicht.

Jesus spricht:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

(Joh. 14, 6).

„Ich bin der Weg!" Kein andrer führt dem Himmel zu;
Ich führ allein zur wahren, ewig sel'gen Ruh'!
Nicht findest du die Seligkeit in jenem Leben,
Wird nicht hienieden schon in mir sie dir gegeben.

„Ich bin die Wahrheit!" Komm und beuge dich vor mir;
Komm in mein Licht; welch dunkler Abgrund gähnt vor dir;
O möcht dein Herz ob deines Wegs erbeben
Und sich in wahrer Reue dann zu mir erheben!

„Ich bin das Leben!" ruf ich geistlich Toten zu,
Erwache, der du schläfst, aus deiner Grabesruh';
Blick auf zu mir, der ich für dich am Kreuz gestorben,
Versöhnung hab ich dort und Leben dir erworben.

Der Weg, die Wahrheit und das Leben bin nur ich;
So höre denn, so komme denn, ich rette dich;
Ergib dich mir; auf mich allein mußt du vertrauen,
Ich führ zu Gott, dem Vater, dich, zum sel'gen Schauen.

Drei herrliche Dinge sagt hier Jesus Christus, der Sohn Gottes, von sich aus, drei Stücke, deren jeder Mensch bedarf, um vor Gott zu bestehen und in seine Herrlichkeit einzugeben.

Der Mensch ist verirrt und von Gott getrennt; er bedarf eines Weges zu Gott; und Jesus Christus sagt: „Ich bin der Weg." — Zum anderen befindet sich der Mensch in einer gefallenen Welt, in einer Welt des Irrtums und der Lüge, er bedarf der Wahrheit; und Jesus Christus sagt: „Ich bin die Wahrheit." — Vor allem aber ist der Mensch geistlich tot und bedarf daher des Lebens; und Jesus Christus sagt uns: „Ich bin das Leben."

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung)

„Doktor Meißner ist gekommen?" wiederholte sie. „Was will er denn hier? Er war doch noch nie bei euch?"

„Er will den Eltern Nachricht bringen, wie es uns und besonders wie es dir geht."

„Ach, Tante, was soll das heißen? Die Eltern haben ja eben erst durch Herrn Karsten die beste Nachricht gehabt."

„Er kann doch aber ein besonderes Interesse daran haben, ob es dir bei uns gut geht oder nicht."

„Ich vestehe nicht," antwortete Anneliese. „Kind," sagte die Oberförsterin, „wir müssen ernsthaft sprechen. Du hast doch nicht vergessen, daß Doktor Meißner sehr oft zu euch kam."

„Das habe ich nicht vergessen, Tante, aber zu Papa kommen sehr viele Herren. Sie haben ihn alle gern."

„Es kann doch aber einer unter ihnen sein, der nur deinetwegen kommt."

„Meinetwegen? Tante, ist der Doktor meinetwegen gekommen?"

Ein angstvoller Ausdruck zeigte sich plötzlich in Annelieses Gesicht.

„Was will er von mir, Tante?"

„Kind, er wird gleich zurückkommen. Ich muß dir alles sagen; Doktor Meißner hat seit langer Zeit besonderes Interesse für dich. Die Eltern wissen das auch. Sie wollten gern die Sache noch aufgeschoben wissen. Der Doktor will jedoch eine Entscheidung haben. Wenn du ihn lieb hast, so werden die Eltern ihn gern als Schwiegersohn begrüßen."

Die Oberförsterin beobachtete das junge Mädchen voll Spannung. Sie erwartete entweder irgend welche Verlegenheit oder den Ausbruch einer übermütigen Laune. Sie täuschte sich. Aus Annelieses Gesicht war jede Spur von Fröhlichkeit gewichen. Wie träumend blickte sie einige Sekunden ins Leere.

Plötzlich faltete sie angstvoll ihre Hände zusammen und bat: „Tante, schickt ihn fort! Laßt ihn nicht mit mir sprechen! O, warum haben die Eltern ihn hierher kommen lassen! Niemals, Tante, niemals will ich seine Frau werden. Ich habe ihn nicht ein bißchen lieb."

Sie kniete neben dem Sofa nieder, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte leise. Dann erhob sie sich, eilte zur Tür hinaus und ging die Treppe hinauf in ihre Stube.

Die Oberförsterin wußte nicht, was sie denken sollte. Sie war sich auch im Augenblick nicht klar darüber, was eigentlich jetzt zu machen sei. Ihr Mann trat ein, und sie berichtete Wort für Wort ihre Unterhaltung mit Anneliese.

„Ich muß dem Doktor entgegengehen," sagte der Oberförster. „Hoffentlich besteht er jetzt nicht mehr auf einer Unterredung mit ihr. Angenehm ist diese Geschichte wirklich nicht für uns. Mag es drum sein, wenn nun endlich Klarheit geschaffen wird."

Der Oberförster hatte nicht weit zu gehen. Er traf den Doktor sehr bald.

„Meine Nichte ist im Hause," sagte er, „sie hat einen andern Weg eingeschlagen. Wollen Sie wirklich mit ihr reden?"

„Ich verstehe Sie nicht. Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich nur deshalb hierhergekommen bin."

„Doktor, Anneliese weiß, daß Sie hier sind. Sie weiß auch, weshalb Sie hier sind."

„Nun. — und?" — —

„Es ist besser, Sie sprechen nicht erst mit ihr. Es ist besser für Sie beide."

Der Doktor wollte eine ungeduldige Antwort geben, aber der Oberförster ließ ihn nicht dazu kommen.

„Sagen Sie jetzt nichts weiter," bat er ernst. „Kommen Sie mit zu meiner Frau. Die soll Ihnen Wort für Wort ihre Unterhaltung mit Anneliese wiederholen."

„Sie kennen diese Unterhaltung?"

„Ja, Doktor, durch meine Frau."

„So sagen Sie mir alles."

Ruhig erzählte der Oberförster alles.

„Es ist gut," sagte der Doktor, „ich kann Fräulein Anneliese weder zwingen, mich anzuhören, noch mich zu lieben. Ich habe mich getäuscht und kann niemand einen Vorwurf machen. Auch die Eltern haben mir nie gesagt, daß ich zu hoffen hätte. Ich gehe geradeswegs zum Bahnhof zurück."

„Nicht so, Doktor! Warten Sie eine Stunde bei mir! Ich begleite Sie dann zum Bahnhof, werde Sie selbst hinfahren."

Der Doktor wehrte ab.

„Mein Bruder hätte diese Reise verhindern sollen," sagte der Oberförster.

„Ihn trifft kein Vorwurf. Ich habe diesen Weg durchaus einschlagen wollen. Leben Sie wohl. Fräulein Anneliese soll ruhig sein. Ich werde ihren Weg nicht mehr kreuzen."

„Nichts da, Doktor! Reden wir vernünftig zusammen. Kommen Sie mit in meine Stube!"

„Was soll ich bei Ihnen noch? Sie haben mir ja selbst die Tür gewiesen. Soll ich jetzt vielleicht als abgewiesener Freier mit Fräulein Anneliese sprechen?"

„Sie sollen es nur mit mir zu tun haben, sollen weder meine Frau noch meine Nichte sehen. Kommen Sie!"

Der Oberförster hatte seinen Arm in den des Doktors gelegt. Letzterem blieb nichts übrig als nachzugeben. Er folgte in die Stube, nahm Platz und nahm auch die angebotene Zigarre.

„Erzählen Sie mir von Güntersdorf und Umgegend," sagte der Oberförster, „und trinken wir dabei noch etwas Erwärmendes."

Der Doktor fand sich in das Unvermeidliche. Seine Eigenliebe war allerdings aufs tiefste verwundet. Er hatte es nicht für möglich gehalten, daß er abgewiesen werden könnte, und nun gar noch, ohne überhaupt angehört zu werden. — Er hatte für das frische, liebliche Mädchen großes Interesse empfunden, weil sie so anders war als die meisten jungen Mädchen, aber er war auch zugleich überzeugt gewesen, daß es ihm ein Leichtes sein würde, ihre Neigung zu erwerben. Er hatte es nicht geglaubt, als Annelieses Eltern ihm erklärten, daß sie seine Aufmerksamkeiten überhaupt nicht gemerkt habe. Er hatte die Entscheidung erzwingen und den Beweis einbringen wollen, daß die Eltern sich getäuscht hatten. Jetzt war die Täuschung auf seiner Seite. Das war ein empfindlicher Schlag für ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Hören wir denn zuerst etwas über den Weg zu Gott.

Da muß man zunächst allerdings sagen, daß es viele falsche Wege gibt, die als die rechten Wege den Menschen angepriesen und von Millionen betreten werden, die aber nicht zu Gott führen. Wohl sagt ein Sprichwort: „Viele Wege führen nach Rom," und das läßt sich mit Recht auf manche Dinge im Leben anwenden. Aber zum Himmel, zu Gottes Herrlichkeit, zu Gott selbst, führen nicht viele Wege, sondern führt nur ein einziger Weg. Und doch wenden die Menschen leider gar oft jenes Sprichwort auf das ewige Heil ihrer unsterblichen Seelen an, indem sie meinen, jeder „könne nach seiner Fasson selig werden." Ihrer Ansicht nach hängt die ewige Seligkeit nicht so sehr davon ab, ob man dies und das glaube, also ein Heide oder Jude, ein Muhammedaner oder Christ, ein Buddhist oder ein Feueranbeter sei, sondern ob man es ehrlich meine mit seiner Überzeugung und kein ruchloser Mensch sei. Ihre Religion und ihr Wahlspruch heißt: „Tue recht und scheue niemand." Aber sie leugnen so die bittere Tatsache, daß der Mensch ein gefallenes Wesen ist, das nicht mehr vermag das Gute zu tun, und mehr als tausendmal im Leben nicht das Rechte tut, daher begnadigt und erlöst werden muß.

Lieber Leser, wenn du daher bis jetzt gedacht hast, ohne Heiland und ohne Bekehrung zu Jesu selig werden zu können, so bist du im Irrtum gewesen. Glaube Gottes Wort, daß deine gute Meinung und deine Grundsätze und Anstrengungen dich nicht in den Himmel bringen, sondern dich lassen, wo du bist: auf dem Wege zum ewigen Gericht und Verderben. Tröste dich auch nicht damit, daß Tausende von deinen Nebenmenschen ähnlich denken, wie du bis heute gedacht hast. Frage vielmehr: Was sagt Gottes Wort vom Wege des Heils? Dort lesen wir: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). Anstatt dich also vom Feinde betören zu lassen, folge vielmehr dem Worte dessen, der von sich sagen kann und gesagt hat: „Ich bin der Weg . . . niemand kommt zum Vater, als nur durch mich." Der einzig wahre Weg ist Jesus.

O wie gut, daß Gott in seinem Erbarmen an uns gefallene, irrende, vom Satan verblendete Geschöpfe gedacht und seinen Willen geoffenbart hat und noch heute sich mit uns beschäftigt. Aber mehr noch hat Gottes Gnade und Liebe getan, Gott hat einen freien, herrlichen Weg zur Rettung gefunden und aufgetan in seinem Sohne, unserem Herrn und Heilande Jesu Christo. So lesen wir: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe." Und Gott will, d. h. ihn verlangt danach, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." (1. Tim. 2, 4). Er ließ schon durch Hesekiel seinem Volke sagen: „So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehova, ich habe kein Gefallen am Tode des Gesetzlosen, sondern daß der Gesetzlose von seinem Wege umkehre und lebe. Kehret um von euren bösen Wegen, denn warum wollt ihr sterben?" — Ach, so ruft und lockt Gott auch heute noch die Menschenkinder **alle** und möchte sie zu seinem Sohne ziehen, den er für sie als Lösegeld dahingegeben hat, und in welchem allein Errettung und ewiges Leben zu finden ist. Die Stunde „ist jetzt, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie gehört haben, werden leben" (Joh. 5, 25).

Inwiefern ist nun der Herr Jesus Christus der Weg zu Gott? In Gottes Wort finden wir, daß der Mensch seit Adams Fall ein Sünder ist, und die Erfahrung bestätigt es auch; denn „das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an." (1. Mose 8, 21) „Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verderbt ist es" (Jer. 17, 9). Niemand macht hierin eine Ausnahme, denn „alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden, da ist nicht der Gutes tue, da ist auch nicht einer." So lautet Gottes Zeugnis (Röm. 3, 12) über alle Menschenkinder, so lange sie nicht in Christo vor ihm stehen. Infolgedessen ist der Mensch von Gott entfernt, seine Sünden scheiden ihn von Gott, denn Gott ist heilig und kann mit dem Bösen keine Gemeinschaft machen. Der Vorhang im Tempel des Alten Bundes deutete auf diese Scheidung hin. Gott wohnte im Verborgenen, und niemand konnte in seine lichte Gegenwart treten. Nun aber ist Christus gekommen, Gottes vielgeliebter Sohn, und hat am Kreuze die Frage der Sünde in ihrem ganzen Umfange auf sich genommen, um sie zu ordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Mit einem Allerhöchsten Reskript vom 10. d. Mts. wurde dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch der Wladimir-Orden 1. Klasse verliehen.

Gleichzeitig wurde ein Allerhöchstes Reskript an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch veröffentlicht. — Beide Reskripte erfolgten anläßlich der beendeten Umarbeitung des Statuts des Georgsordens unter Leitung II. KK. Hoheiten.

Anläßlich der am 28. (15.) August erfolgten Eröffnung des Friedenspalastes in Haag hat S. M. der Kaiser an die Königin von Holland ein Telegramm folgenden Inhalts gesandt: „Ich bitte Ew. Majestät Meine herzlichsten Glückwünsche anläßlich der feierlichen Eröffnung des Friedenspalastes entgegenzunehmen. Ich wünsche aufrichtigst, daß dieses Gebäude, welches dem Gedanken des internationalen Schiedsgerichts dienen soll, der Sache des Friedens, welche stets Meinem Herzen nahegelegen hat, förderlich sein und ein neues Bindeglied unter den Völkern werde, indem es zur Schlichtung der dieselben trennenden Meinungsverschiedenheiten als Mittelpunkt dient.

Nikolai."

— Wiederum haben zwei Abgeordnete der Reichsduma ihr Mandat niedergelegt: die Herren F. N. Besak (Nationalist, Vertreter des Gouv. Kijew) und der Oktobrist S. N. Rosenbach (Tschernigow). F. N. Besak ist Gouvernements-Adelsmarschall und will sich ganz diesem Amt widmen; ihm soll übrigens die Wahl in den Reichsrat, als Vertreter der Kijewschen Semstwo, bevorstehen. S. N. Rosenbach ist Gutsbesitzer im Kreise Nowosybkow und Ehrenfriedensrichter; er zieht die Arbeit am Ort seines Besitzes dem Verweilen in der Duma vor. Während der ersten Session der 4. Duma haben insgesamt zehn Abgeordnete ihr Mandat niedergelegt.

— Das Finanzministerium hat dem Ministerrat den in die Reichsduma einzubringenden Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, welches eine Beaufsichtigung der Tätigkeit der privaten Kreditanstalten bezweckt.

— Das Bureau des ersten allrussischen Kongresses der Anhänger der Homöopathie teilt mit, daß der Kongreß mit Erlaubnis des Ministers des Innern in Petersburg am 20., 21. und 22. Oktober dieses Jahres stattfindet. Der Kongreß wird unter anderem die Frage von der Wahrung der homöopathischen Apotheken heute zuerkannten Rechte und die Frage von der Abänderung der gegenwärtig bestehenden Gesetze, die von der Heilung durch die Homöopathie handeln, beraten. Die Entgegennahme der Berichte ist am 15. August eingestellt worden. Mitglied des Kongresses können Personen beiderlei Geschlechts werden. Der Beitrag beträgt 3 Rbl. Auskunft erteilt die Petersburger Apotheke des Verbandes der Homöopathen, Newskij 82.

— Der Kurator des Odessaer Lehrbezirks Smoljaninow hat, der „Russk. Mol." zufolge, beim Unterrichtsministerium die Frage angeregt, den Juden den Besuch der mittleren Lehranstalten zu untersagen und an Stelle dessen für sie spezielle Gymnasien, Realschulen usw. in den größeren Städten zu eröffnen. Dieser Vorschlag hatte anfangs wenig Aussichten auf Erfolg, wird jedoch augenscheinlich, wie das erwähnte Blatt erfährt, gegenwärtig vom Ministerium ernstlich in Erwägung gezogen.

Ausländisches.

Deutschland.

Teplitz, 1. September (19. August). Heute erfolgte die Enthüllung des Monuments zum Gedächtnis an die Entrevue der drei verbündeten Monarchen nach der Schlacht bei Kulm.

Niederlande.

— Das neue liberale Kabinett ist gebildet; es hat folgenden Bestand: Inneres und Vorsitz im Kabinett — Curt van der Linden, Auswärtiges — Loudon, Finanzen — Bertling, Justiz — Ort, Marine — Rambonnet, Krieg — Bosboom, Handel — Treub, Kolonien — Pleyte.

England.

London, 29. (16.) August. In Schottland in Lossiemouth drängten sich zwei Suffragetten beim Golfspiel an den Ministerpräsidenten Asquith heran und schlugen ihm den Hut vom Kopf. Die Suffragetten wurden verhaftet und von der Menge ausgepfiffen. Rufe: „Werft sie ins Meer" wurden laut.

Türkei.

Die Nachrichten mehren sich, daß man in Sofia anfange, sich mit dem Verzicht auf Adrianopel abzufinden, und daß direkte Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei eingeleitet seien. Die Klärung schreitet, wie ein offiziöses Berliner Blatt wohl zutreffend bemerkt, naturgemäß nur langsam fort, aber sie schreitet fort. Herr Natschewitsch, der Vertreter Bulgariens bei diesen Verhandlungen, ist ein vorsichtiger, die Türkei kennender Mann, und seine Aufgabe mag nicht ganz leicht sein, da er für das, was er der Türkei zuzugestehen bereit ist, immer erst den Rückhalt in Sofia braucht, und es ist verständlich, daß man dort nur zögernd und Schritt für Schritt sich zu dem Unvermeidlichen entschließt. Man will aber überall Frieden und Ruhe. Wo nur immer offiziöse Stimmen oder verantwortliche Staatsmänner sich vernehmen lassen, tritt dieses Bedürfnis hervor.

— Die Türkei macht einige Vorschläge zur Regelung der bulgarischen Grenze bei Kirkkilisse: Sie tritt Mustafa-Pascha ab und bietet wesentliche Handelsvorteile an. Die türkische Presse droht, daß die Türkei zeitweilig einige bulgarische Gebiete besetzen wolle, falls Bulgarien den türkischen Standpunkt nicht anerkennt; die türkische Presse erklärt einstimmig, daß Adrianopel in türkischem Besitz bleiben werde. In türkischen Kreisen verlautet, daß Bulgarien der Türkei ein Bündnis angeboten habe, doch habe die Pforte das Bündnis abgelehnt und ein gewisses Abkommen vorgeschlagen. Die Blätter des jungtürkischen Komitees empfehlen, die Türkei solle, falls Bulgarien die türkischen Forderungen ablehnt, zu dem gewiß wirksamen Mittel des Drucks greifen und Gemüldschina, Dede-Agatsch und die ganze Küste am Aegäischen Meer besetzen.

Bulgarien.

— Aus Sofia kommt die Meldung, daß Bulgarien nun in unmittelbare Verhandlungen mit der Türkei treten wolle, um die Adrianopelfrage zu lösen. Es bleibt Bulgarien nichts anderes übrig, nachdem es lange und vergeblich auf die Fürsprache der Mächte gerechnet hat. Die Verhandlungen können nur damit enden, daß der Verlust Adrianopels endgültig besiegelt wird. Rußland scheint entschlossen, jeglicher diplomatischer Initiative in der Adrianopelfrage bis auf weiteres zu entsagen, zumal eine solche bisher bei den Ententegenossen kein genügendes Entgegenkommen zu finden vermocht hat. Zudem gewinnt in den maßgebenden Kreisen Rußlands die Auffassung mehr und mehr an Boden, das Verbleiben Adrianopels in türkischem Besitz entspräche den russischen Interessen mehr als ein etwaiger Wiederaufbau der Festung durch Bulgarien, die eine dauernde Bedrohung Konstantinopels und damit vitaler Interessen Rußlands mit sich brächte.

Griechenland.

Athen, 28. (15.) August. Aus Thrazien in großer Zahl eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß die Türken endlose Grausamkeiten in Kirkkilisse und anderen Orten Thraziens verüben und den Christen dadurch den Aufenthalt dort unmöglich machen.

Buntes Allerlei aus Zentralasien.

Von G. A. Peters.

(Fortsetzung).

II. Chiwa.

Ein eigenartiges Ländchen ist Chiwa. Wie der Chiwiner heute lebt und webt, handelt und wandelt, so mögen es seine Vorfahren vielleicht schon vor 1500 Jahren getan haben. Besonders interessant ist das Leben und Treiben am Hofe des Chans. Dank der Verbindungen, die ich in Chiwa hatte, durfte ich auch in das Hofleben eines orientalischen Fürsten einen Einblick tun. Wenn es während meines Aufenthaltes in Chiwa etwas Sehenswertes gab, so war ich schon immer vorher darüber genau unterrichtet. Auf diese Art lernte ich so manches kennen, was mir sonst entgangen wäre. Zumal, da ich nicht die Landessprache verstand, und am Hofe sehr wenig russisch gesprochen wird.

„Nächsten Freitag reitet der Chan zum Kasu (Kazy). Das ist der interessanteste Aufzug des Hofes in Chiwa. Den mußt du sehen!" so sagte einer meiner Freunde zu mir eines Tages und ließ weiter eine Erklärung über die Bedeutung dieses Zeremoniells folgen. Ich faßte sofort den Entschluß, dem Aufzuge, wenn eben möglich, beizuwohnen. Und es war möglich.

Ehe ich nun mit dem Erzählen fortfahre, will ich erst kurz das Wort „Kasu" erklären. Bekanntlich ist Chiwa eine Oase, in der ohne künstliche Bewässerung nichts gedeiht. Das Wasser zur Bewässerung erhält man aus dem Amudarjaflusse. Jeden Frühling, bevor mit der Bewässerung begonnen wird, müssen die Kanäle und Gräben, die das Wasser weit ins Innere der Oase hineintragen, gründlich gereinigt werden. Das ist eine schwere Arbeit, und jeder Chiwese muß dazu seinen Mann stellen. Die Eröffnung der Arbeit im Hauptkanal, der durch die Stadt Chiwa geht, findet im Beisein des Chans statt. Diese feierliche Eröffnung der Arbeit, wie auch die Kanalreinigung überhaupt wird Kasu genannt. Am festgesetzten Tage fand ich mich zeitig am Hofe ein, denn zehn Uhr sollten die Feierlichkeiten beginnen. Doch mußte ich fünf Stunden bis zur Eröffnung des Schauspiels warten. Mit dem Einhalten der festgesetzten Zeit nimmt man es in Chiwa noch weniger genau als bei uns in Rußland. Die Zeit wurde mir aber nicht lang. Es gab um mich außerdem des Interessanten und Sehenswürdigen genug, so daß es nicht an Zeitvertreib mangelte.

Nachdem der Chan sein Mittagsgebet verrichtet und die Gerichtssitzung abgehalten hatte, wie es die Tagesordnung fordert, war endlich die Zeit herangerückt, daß der Aufzug beginnen konnte.

Inzwischen hatte sich vor dem Tore des Hofes und im Hofe eine große Volksmenge angesammelt, ähnlich wie z. B. in Berlin, „wenn die Wache kommt." Bald war jeder freie Platz besetzt, und nur mit Mühe konnte man sich durch den Menschenknäuel vorwärtsbewegen. Für jeden höhern Beamten, der angeritten kam, um am Aufzuge teilzunehmen, mußte die Torwache immer wieder einen Weg freimachen. Dabei wurde nicht besonders rücksichtsvoll verfahren. Recht fleißig spazierten die Stöcke der Hüter der Ordnung auf den riesigen Fellmützen der Chiwesen herum. Schweigend steckten sich die Betroffenen die erhaltenen Schläge ein, um vielleicht im nächsten Augenblick einen derben Hieb auf dem breiten Rücken zu verspüren oder einen Puff in die Seite zu bekommen. Das alles brachte ihn jedoch nicht besonders in Stimmung, wenn's nur von einem Vorgesetzten kam. Sonst verhält sich der Chiwese gegen Angriffe und Beleidigungen weit nicht gleichgültig, so unempfindlich er oft auch scheinen mag.

Mit dem Anwachsen der Volksmenge wuchs natürlich auch der Lärm und der Spektakel. Das Gemurmel der Menge und das Schreien und Rufen der Beamten und der Wache, der wehmütig leiernde Ton Koransprüche hersagender Derwische und die grellen Stimmen der Verkäufer verschiedener Eßwaren vermischten sich mit dem Wiehern der Pferde und dem Geschrei der Esel und Kamele zu einem Ohrenschmaus, wie es einem Europäer selten geboten wird.

Da endlich trat ein Herold in das Tor und teilte der wartenden Menge mit, daß nun der Chan komme. Es wurde verhältnismäßig stiller, und aller Augen richteten sich nach dem Hoftor. Ein zweiter Herold, der einen erhöhten Punkt einnahm, blies eine schwere, zwei Meter lange Posaune mit solcher Kraft, daß die dumpfen langgezogenen Töne weit über die Stadt schallten: „Der Chan kommt! Begrüßt ehrfurchtsvoll euren Herrscher!" Jetzt fiel die Musik ein, — eine Musik, die Steine erweichend, Menschen rasend machen kann. Eine Trommel und ein halbes Dutzend kreischender Klarinetten bildeten das Orchester. In wenigen Sekunden entwickelte sich nun ein Höllenlärm — wie man so zu sagen pflegt — der jeder Beschreibung spottet. Ich stellte mir dabei das Gewirr von Stimmen und Tönen bei der Eroberung Jerichos vor. Nun erschien der Chan auf der Bildfläche. Würdevoll saß er auf seinem stattlichen Roß.

Der Chan besteigt sein Pferd im innern Hofe, reitet dann über den äußern Hof und durch das Paradetor auf die Straße. Keinem zweiten Sterblichen ist es gestattet, durch dieses Tor, und im Hofe zu reiten. Auch der höchste Würdenträger muß schon vor dem Tore vom Pferde steigen und den Weg ins Innere zu Fuß machen. Erst außerhalb des Hofes darf er wieder sein Pferd besteigen. Das Gesagte gilt, wie ersichtlich, für die Männer. Für die Frauen, die in Chiwa noch ein Haremsleben führen, gelten ganz andere Regeln. — Auf dem Haupte trug der Fürst eine mächtige Fellmütze. Als Ueberkleid hatte er einen weiten seidenen Mantel von grüner Farbe. Zwei Beamte führten das Roß des Fürsten.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Zuerst ritten in unregelmäßigen Haufen die Jessauls, eine Art Polizei, in bunter Waffenrüstung. Dann folgten die Herolde und zwei singende Derwische. Nach diesen kam der erste Minister, eine auffallend stattliche Erscheinung. Er ritt nahe vor dem Fürsten, welcher von seiner Leibwache und acht Läufern umgeben war. Den Nachtrab bildeten höhere und niedere Beamten nach Rang und Würde gruppiert. Eine große Volksmenge begleitete das Ganze.

Der Zug ging längs der Hauptstraße der Stadt, dann außerhalb derselben über Felder und durch Anpflanzungen. Wo der Hauptbewässerungskanal in das Weichbild der Stadt tritt, stieg der Chan vom Pferde, nahm aus der Hand eines der wartenden Arbeiter einen Spaten und tat den ersten Stich. Dadurch erhält die Arbeit eine gewisse Weihe. Nach Abwickelung etlicher anderer Formalitäten wurde zum Rückzuge geblasen.

Der Ausritt des Chans zur Eröffnung des „Kasu" war wirklich das interessanteste Schauspiel, das ich in Chiwa gesehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

In Saloniki und im Piräus sind im Hinblick auf die Demobilisierung der Truppen in Provinzen, wo Epidemien herrschen, außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

China.

Shanghai, 28. (15.) August. Der Kampf in Nanking dauert fort; General Tschangjun beschießt die Stadt. Es verlautet, daß die Nordtruppen die Befestigungen der Stadt durch Minen sprengen wollen, um in die Stadt eindringen zu können.

Amerika.

New-York, 29. (16) August. Auf dem Ozeandampfer „Imperator," der eben im Hafen von New-York liegt, brach in vergangener Nacht im Proviantraum Feuer aus, das bald gelöscht wurde. Im Rauch sind ein Offizier und ein Matrose erstickt.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Stadthauptmann hat den Petersburger Juristenverein geschlossen, weil während einer der letzten Sitzungen des Vereins mehrere Nichtmitglieder anwesend gewesen sind. Eine offizielle Mitteilung, die Schließung des Vereins betreffend, ist dem Vorsitzenden desselben, Rechtsanwalt Plansson, vom Stadthauptmann bisher nicht zugegangen.

— Anläßlich des 100. Jahrestages der Schlacht bei Kulm fand in der Regimentskirche des L.-G.-Jägerregiments in Gegenwart des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ein Gebetsgottesdienst statt. Nach dem Gottesdienst verlas der Regimentskommandeur vor dem Regiment ein Begrüßungstelegramm S. M. des Kaisers. Aus derselben Veranlassung wurden Gottesdienste abgehalten im Preobrashenskischen, Semenowschen und Ismailowschen Regiment, sowie anderen Truppenteilen der Garde.

Libau. In der ersten Hälfte dieses Jahres, d. h. vom 1. Januar bis zum 1. Juli d. J., wanderten über Libau, wie die „Lib. Ztg." zu berichten weiß, im ganzen 40575 Personen aus. Von diesen Auswanderern entfallen auf die Gouvernements Kurland 616, Livland 223, Wilna 2137, Wolhynien 4911, Grodno 4241, Kijew 3803, Kowno 2456, Minsk 6138, Mohilew 1080, Podolien 1120, Ssamara 1729, Ssaratow 2792, Chersson 1150, Tschernigow 1605, Warschau 46, Ljublin 169, Suwalki 120, Eriwan 632, Tiflis 392 und Tomsk 38, auf verschiedene andere Gouvernements 3237, auf das Terekgebiet 1290 und auf Persien 650 Personen. Von der Gesamtzahl der Auswanderer entfallen auf die Russisch-Ostasiatische Gesellschaft 21.423 Personen und auf die Nordwestgesellschaft, sowie auf die dänischen Dampfer 19.152 Personen.

Odessa. Die Odessaer Polizei hat dieser Tage eine Schwindelbande entdeckt, deren Handwerk in der Befreiung verschiedener Personen vom Militärdienst bestand. Sie ließ sich, wie die „Dtsch. Rundsch." meldet, nicht nur bar, sondern auch in Wechseln bezahlen. Dank dem letzten Umstand ist es auch gelungen, den Schwindlern auf die Spur zu kommen. In die Angelegenheit sind auch Amtspersonen verwickelt. Der Gerichtsweg ist bereits beschritten, und man ist auf große Entdeckungen gefaßt.

— Im Laufe der letzten Tage wurden 21 Studenten, vorwiegend Kaukasier, verhaftet. Sämtliche Arretierte sind der Beteiligung an gesetzwidrigen Versammlungen angeklagt. Auf Nachsuchen des Rektors der Universität wurden die Verhafteten zeitweilig in Anbetracht der bevorstehenden wissenschaftlichen Prüfungen auf freien Fuß gesetzt. Ihre Prozesse werden im September zur Verhandlung kommen.

— In Cherßon eingetretene Cholerafälle haben den Stadthauptmann bewogen, beim Minister des Innern darum nachzusuchen, daß Odessa für choleragefährdet erklärt werde. Die aus Cherßon eintreffenden Passagiere und Frachten werden einer ärztlichen Besichtigung unterworfen.

Kijew. Im Beisein von 200 Delegierten wurde am 16. August der „Kongreß zur Bekämpfung von Epidemien" feierlich eröffnet.

Jekaterinoslaw. Zu den bevorstehenden Semstwowahlen. Es werden sich die meisten Wahlmänner noch ganz gut der vorjährigen Kreissemstwowahlen in Jekaterinoslaw erinnern. Die städtischen Wähler benutzten ihr numerisches Uebergewicht und wählten nur aus ihrer Mitte Semstwoabgeordnete, indem sie alle Gutsbesitzer durchfallen ließen. — Ich greife noch etwas zurück. In der Semstwowahl 1909 siegten die Gutsbesitzer. So wie uns in Erinnerung steht, haben in der 2. Wahlgruppe (die sich aus dem bürgerlichen Grundbesitz und der Stadt Jekaterinoslaw zusammenstellt) die Wähler vom Lande bedeutend mehr Stimmen als die Städter, etwa wie 3 zu 2. Abgeordnete hat die ganze Gruppe 6 zu wählen. Von der Zahl der Grundbesitzer sind weit über die Hälfte Mennoniten. 1909 wollten die Mennoniten für sich 3 Abgeordnete und 3 den Städtern überlassen, jedoch den Städtern nicht ganz die Bestimmung über ihre Kandidaten überlassend. Das war wohl ein Fehler von Seiten der Mennoniten. Die Städter gingen darauf nicht ein, streikten und das Resultat war: 6 Abgeordnete der mennonitischen Gruppe. So blieb es drei Jahre. Dann kamen die vorjährigen Wahlen. Nun erschienen die Städter wie ein Mann, die Gutsbesitzer, Russen 1 Mann und Mennoniten etwa 25 Prozent der mennonitischen Gruppe. — Die Städter nutzten nun den Moment aus und wählten nur aus ihrer Gruppe. — Darauf reichten die Gutsbesitzer eine Klage an den Gouverneur ein, wo sie auf etliche Ungesetzlichkeiten der Wahlen hinwiesen; die wenigsten Gutsbesitzer waren von den Wahlen benachrichtigt, auch benutzten die Städter den Wahlsaal für sich ganz ungesetzlich. Die Klage ist vom Senat zu Gunsten der Gutsbesitzer entschieden worden und sind noch in diesem Jahre Neuwahlen anberaumt. Wenn nun der Wahltag kommt, heißt es aber hinfahren und nicht zu Hause bleiben. Nicht etwa — um sich den Städtern gegenüber zu revanchieren, nein — erstens, deshalb fahren, um der Klage gerecht zu werden, denn ist geklagt worden und die Klage berücksichtigt, so müssen die Gutsbesitzer auch zeigen, daß sie das wollen, worum sie baten; — zweitens, deshalb fahren, damit die Interessen der Mennoniten in der Semstwo auch richtig vertreten werden. Auf drei Stellen können die Mennoniten rechtmäßigen Anspruch machen, sollten viele russische Gutsbesitzer dieser Gruppe erscheinen, so müßten den Mennoniten wenigstens zwei Plätze bleiben. Drei wäre aber trotzdem richtiger, weil den Städtern von rechtswegen nur 2 Plätze gehören. Wenn dieses Mal rege Beteiligung von Seiten der Mennoniten fehlen sollte, und die Städter sind alle an Ort und Stelle, dann gibt's entschieden wieder keinen Mennoniten aus der II. Wahlgruppe in der Semstwo. Einen Mennoniten haben wir auch in der Semstwo aus der Wolostgruppe; das ist auch nicht zu unterschätzen, aber noch etliche dazu aus der II. Gruppe wäre viel wert. Unsere Kreissemstwo hat gegenwärtig 20 Abgeordnete vom adligen Großgrundbesitz, 10 von den Wolosten und 6 aus der II. Gruppe, nur Städter. — Wenn die mennonitische Bevölkerung nicht Vertretung in der Semstwo hat, werden ihre Interessen einfach ignoriert, wenigstens vielfach, — und wir sind doch gleiche Semstwozahler mit allen andern. — Also, wir wollen nicht Bevorzugte von der Semstwo sein, vielleicht auch nicht einmal so viel aus der Semstwokasse bekommen, wie die andern, — aber wenn uns dann und wann Hilfe nottut, wollen wir nicht abgewiesen sein. Und dazu brauchen wir Vertreter. Bis jetzt haben unsere Vertreter nach bestem Wissen und Verstehen auch die Interessen sämtlicher Bevölkerung vertreten. Niemand, auch selbst die Städter nicht, hat unsere Vertreter der Engherzigkeit oder des Separatismus beschuldigt. Sie waren getreue Mitarbeiter an einem Kulturwerk, das das Wohl der sämtlichen Bevölkerung im Auge hat. — Und so kann es bleiben, wenn jeder sein Wahlrecht ausnutzt. Darum nicht zu Hause bleiben, wenn der Wahltag kommt.

Joh. Dück.

Warwarowka, Gouv. Jekat. Lena, das dreijährige Töchterlein des hiesigen Kaufmanns J. Neufeld sieht, wie die großen Fräulein mit einem Täschchen in der Hand spazieren gehen. Sie macht's ebenso. Unbemerkt verläßt sie den Hof, stolziert längs der Straße, betritt die Allee und schreitet mutig nach Nikolaipol. Hier bei der Brücke bellt sie ein Hund an, dem kleinen Fräulein wird bange, Tränen füllen ihre Augen, und ihr Weinen ruft einen alten Mann herbei. Dieser nimmt sie auf den Arm und sucht sie zu trösten. Bald schaut sie ihren Beschützer freundlich an, gibt aber auf alle Fragen keine Antwort. Der gute Alte nimmt nun das Kind an die Hand und führt es in die Allee zurück. Hier trifft er eine frühere Magd von N., diese erkennt die Kleine. Als er sie nun nach Hause bringt, ist große Freude. Man hatte sie schon gesucht.

Alexandrabad. Dieses bereits weit und breit bekannte Sanatorium dient in erster Linie den müden abgespannten Nerven, den Rheumatikern, sowie Personen, welche ausruhen und ihre Kräfte wiederstählen wollen.

Elektrizität gehört zu den am meisten in Anwendung kommenden Rezepten der Anstalt. Die Elektrizität heilt auch die schwersten Leiden und gibt manchem total Heruntergekommenen wiederum neue Lebenskraft.

Dieses Sanatorium, mit seiner wundervollen Natur, ist mehr als mancher andere Kurort geeignet, Gesunde und Kranke zu erfrischen.

In diesem Sinne schreibt der Berichterstatter der „A. ll." zum Schluß der Saison, nicht, weil er damit Reklame machen will, sondern weil „Alexandrabad" tatsächlich ein paradiesischer Winkel ist.

Charkow. Am 18. August traf der in England angekaufte Zuchthengst „Manoru" in Charkow ein. Für den Hengst sind 180000 Rbl. bezahlt worden; er ist 7 Jahre alt; im Jahre 1909 hat er das Derby-Rennen gewonnen; außerdem hat er noch mehrere andere ersten Preise genommen. Pferdekenner äußern sich dahin, daß „Manoru" schöner sei als der seinerzeit berühmte „Galtimore."

Nowotscherkask, 17. August. Gegen 9 Uhr morgens wurde auf dem Don bei der Staniza Bogajewskaja der Dampfer „Peter" von einer Räuberbande, die sich an Bord befand, beraubt. Die Räuber forderten unter den üblichen Drohungen mit Revolvern die Herausgabe des Geldes. Der Gehilfe des Kapitäns wurde durch einen Revolverschuß verwundet. Der Kapitän wurde gefesselt, in die ins Wasser gelassene Dampferschaluppe gebracht und von den Räubern entführt. Denselben fielen 78.000 Rbl. in die Hände. Den Passagieren wurde vom Dampfer „Moskwa" Hilfe erwiesen. General Smirnow verfolgt mit einer Abteilung Kosaken die Räuber.

— Vier Räuber, die an dem Ueberfall auf den Dampfer „Peter" beteiligt waren, sind verhaftet worden; man fand bei ihnen 20,000 Rbl. Die Verfolgung der Räuberbande wird fortgesetzt. Die bisher Verhafteten sind Grusier. Der verwundete Gehilfe des Kapitäns ist gestorben.

— Unweit der Stadt wurde die ganze Bande, welche den Dampfer „Peter" beraubte, dingfest gemacht. Es wurden ca. 65.000 Rbl. bei ihr vorgefunden.

Jalta. In vorgeschrittenem Alter ist hier der seinerzeit populäre Sänger, das Mitglied der Kaiserlichen Oper, der in Moskau wohlbekannte D. A. Ussatow gestorben. Ussatow war Schaljapins langjähriger Lehrer.

Karaßan, d. 17. August. Joh. Dav. Ediger, von dem vor einiger Zeit berichtet wurde, daß er sich an Seidelbast vergiftet habe, wurde von seinen Eltern im Aluschtaer Krankenhause am Leben angetroffen, von diesen mit nach Hause genommen und konnte, nachdem er sich in einigen Tagen erholt hatte, wieder am 12. August zu seinem Kommando zurückkehren. — Mit dem Dreschen ist man hier bald fertig. Der Ernteertrag ist so gut, wie er seit der Ansiedlung dieses Dorfes wohl noch nicht dagewesen.

K. Fr.

Dshankoi, 17. August. Ein kleines Erlebnis. Ich fuhr heute mit dem Postzuge von Melitopol. Wir waren nicht weit gefahren, da gewahrten wir ein Automobil, das uns begleitete; es hielt sich so, daß wir es immer im Auge hatten, doch kurz vor der St. Rykowo fing das Automobil an zu schwanken und mit einem Ruck waren drei Insassen hinausgeworfen und das Auto lag auf der Seite. Wir konnten leider nicht sehen, wie's weiter wurde. Man sprach schon von totgeschlagen, Automobil zerschlagen, doch nichts von alledem. Nach der St. Nowo Alexejewka kam dasselbe Automobil wieder zum Vorschein mit allen Insassen. So viel wir sehen konnten, war nur das eine Trittbrett etwas beschädigt. Es ist doch riskiert auf dem Auto mit dem Zuge in die Wette zu fahren.

Abram Rempel.

Neuhorst, den 16. August. Die Dreschmaschinen sind hier so ziemlich alle schon verstummt, man hört sie nur noch bei größeren Gutsbesitzern brummen. Somit ist denn wieder die schwerste Arbeit für den Landmann überwältigt; wir hatten hier auch viel Regen in der Dreschzeit, so daß die Arbeit nur langsam vorwärts ging. Die Ernte kann man hier über mittel betrachten. Jetzt hat man hier schon mit der Wintersaat begonnen, aber die Witterung ist trocken, wir haben schon etliche Tage starken, trockenen Ostwind gehabt, der die Brachfelder ausdörrt; doch hat die Brache während des Sommers so viel Feuchtigkeit erhalten, daß der Aufgang der Saat erfolgen wird, doch wäre jetzt ein schöner Regen erwünscht.

Gestern, den 15. d. M, war in Nr. 4 Kol. Listowka Saliwjaner Wolost eine allgemeine Versammlung einberufen zur Gründung einer Bank Gegenseitigen Kredits. Die Statuten sind schon im Mai vom Ministerium der Finanzen bestätigt worden. Es wurden alle nötigen Personen zur Arbeit in der Bank gewählt: somit könnten die Arbeiten in der Bank in der kürzesten Zeit ihren Anfang nehmen; das Lokal dazu wird gepachtet. Es haben schon 265 Mitglieder gezeichnet.

Paulsheim, Taurien, d. 19. August. Heiße und trockene Winde trocknen das Land ziemlich aus, so daß wir, wenn es nicht bis zum 1. September regnet, wohl oder übel mit der Bestellung der Wintersaat noch werden warten müssen. Nur in der Schwarzbrache ist noch Feuchtigkeit genug. Die meisten Wirte pflügen die Schwarzbrache schon zum dritten Mal nach der Ernte. — Eines ist zu bedauern: im Gnadenfelder Bezirk ist nur ein Arzt und auch der wird sehr oft noch zu Kranken abgeholt. Ist das nicht eine Ungerechtigkeit den armen Kranken gegenüber, denen es nicht möglich ist, weit nach einem Arzt zu fahren?

Baku. Die Klage des sozialdemokratischen Reichsdumaabgeordneten beim kaukasischen Statthalter, die Mißhandlung verhafteter Naftaarbeiter durch die Polizei in Baku betreffend, hat eine Untersuchung nach sich gezogen, die der Stadthauptmann auf Befehl des Statthalters vornahm und die erwiesen, hat, daß keinerlei Mißhandlungen im Gefängnis von Baku vorgekommen sind. Somit hat sich Skobelews Klage als unbegründet erwiesen und der Stadthauptmann von Baku strengt nun eine Klage wegen Verleumdung gegen den Parlamentarier an.

Werny, 19. August. Nachts wurde eine Bodenschwankung verspürt, die mit einem starken unterirdischen Stoß endete.

Dawlekanowo, d. 2. August. Mit dem August hat man auch hier endlich anfangen können, Getreide zu mähen; es ist nun seit einigen Tagen vortreffliches Mähwetter. Der viele Regen hat dem Weizen — gottlob — keinen erheblichen Schaden zufügen können. Obwohl sich das Getreide stellenweise gelagert, rechnet man doch durchweg auf eine gute Ernte. Man hört häufig, daß es doch noch 10 Tschetw. Weizen von der Dessjatine geben wird, vielleicht auch noch darüber, wenigstens stellenweise. Möchte nur die Witterung noch eine Zeit lang so bleiben, damit der reiche Gottessegen auch vor Winter eingeheimst werden kann.

Trotzdem das Thermometer seit einigen Tagen im Sonnenschein regelmäßig über +30° hinausstrebt, bleibt es durchaus nicht ausgeschlossen, daß nach wenigen Tagen uns der Winter eines schönen Morgens über den Ural guckt und dem Landmann in die Ernte kommt. Schon am Dienstag, früh morgens, füllte sich die breite Bahnstraße, welche zwischen der russischen und unserer Kirche hindurchführt, mit zum Teil aus weiter Ferne zugereisten Baschkiren, welche geschickt mit der Sichel arbeiten. Hunderte von Fuhrwerken, kleine, ganz hölzerne Wäglein mit kleinen munteren Rößlein davor von einem ehrwürdigen Babaj — dunkelhäutig, mit stechenden, beständig entzündeten Äuglein, kümmerlichem Bartwuchs und dem unentbehrlichen weißen Filzhut auf dem Kopfe — gelenkt, ziehen in unabsehbaren Reihen aus allen Himmelsrichtungen heran und lagern längs dem Bahngeleise.

Nachdem das Familienhaupt die beste Stelle zum Halten gewählt, entsteigen sämtliche Insassen dem Wäglein; ruhig, langsam, ohne viel Worte zu verlieren breiten die Weiber ihre Decken und Teppiche auf der Erde neben dem Wagen aus und setzen sich darauf. Die Baschkirenfrauen sind meistens kleine, verkümmerte Geschöpfe mit wulstigen Lippen, platter Nase und geschwollenen Augenlidern im pockennarbigem Gesicht. Ihre Füße stecken trotz der Gluthitze, mit dicken Filzhüllen umwickelt, in unförmigen harten Bastschuhen. Sie würden vor Fremden ihre zarten Gehapparate nicht entblößen, so wenig als den ganzen übrigen Körper. Unter dem nach Millionen zählenden Baschkirenvolk hat noch bis heute keinerlei Kulturarbeit angefangen; nur, daß sich auch schon hin und wieder einige besaufen, und dann erinnert solcher mit seinem weinseligen Johlen und dummem Gewäsch an einen besoffenen Mennoniten. Nein, Baschkiren und Mennoniten sollten sich nicht besaufen; sie machen sich auf der Straße sehr dumm aus — zu jung in dem Fach. Jeder sachverständige Russe wird mir das bestätigen.

Nun kommen auch die Farmer aus der Umgebung und mieten sich Schnitter; sie werden eins auf 14 Rbl pro Dessjatine für das Absicheln und in Garben binden. Dann wird bedächtig angespannt und langsam alles wieder zurück ins Wäglein gepackt die Milchziege muß nachlaufen. Die Straße leert sich nach und nach. Auch das Dreschen geben die Farmer häufig an Baschkirenartelle ab und zahlen für alle Arbeit, die an der eigenen Dreschmaschine von Menschenhänden verrichtet werden muß, 3—4 Kop. von jedem Pud reinen Getreides.

Mit der Beköstigung der Arbeiter macht man's hier auch schlauer als im Süden die Landwirte in den Dörfern. Man dingt eine Köchin, eine Stammesgenossin der Arbeiter, liefert ihnen täglich das verabredete Quantum Mehl, Kartoffeln, Fleisch usw. und dann backt, kocht und bratet, wonach das Herz verlangt. Und die Wirtin hat das frohe Empfinden, daß alles, was sie den Leuten über den Kontrakt hinaus zusteckt, mit Dankbarkeit entgegengenommen wird, anstatt daß sie sich, wie ihre Leidensgefährtinnen im Süden den ganzen Sommer hindurch am Herd abschinden und „halbtot ärgern muß wegen der unverschämten Forderungen" mancher Leute. Man sollte doch dem russischen Arbeiter nicht immerweg noch mit dem deutschen Tisch kommen! Der ist viel kostspieliger und sagt dem Russen nun einmal nicht zu, da sitzt er dann und fordert Leckerbissen und gibt's nun keine, bleibt er unbefriedigt. Ich denke, die Hausfrauen werden es verstanden haben und sollten mal im eigenen Interesse die leidige Frage über „Beköstigung der Arbeiter im Sommer" in unseren Lokalblättern zur öffentlichen Besprechung bringen.

ph.

Die Konferenz zu Rudnerweide

13. — 15. August 1913.

Mitte Sommer — Herbstwetter. Trüber Himmel — frohe Gemüter. Es geht ja zur Konferenz, zu unserer Konferenz. Gruppenweise ziehen die Konferenzgäste die lange Dorfstraße entlang. Verdeckwagen und Droschken, ja auch einige Automobile tun das Ihrige. Bei der Kirche — einem der ältesten und interessantesten unserer Bethäuser — versammelt man sich. Ueberall bekannte Gesichter, hie und da ein lieber Freund. Ein freundlicher Gruß — ein warmer Händedruck — ein herzlicher Kuß. Als Vertreter der Regierung ist Gouvernements-Sekretär Malz aus Simferopol erschienen. Von 466 angemeldeten haben sich 220 Vertreter eingefunden. Die Konferenz wurde durch die Anwesenheit des Dumaabgeordneten P. P. Schröder beehrt.

Mit der Pünktlichkeit nimmt man es trotz oder vielleicht wegen der „laufenden" Uhren auf dem Lande nicht allzugenau. Nur allmählich versammeln sich die Gemeindevertreter, doch nach und nach füllt sich der kleine, doch dank seinen hellen Farben freundliche Raum des Rudnerweider Bethauses bis auf den letzten Platz. Endlich um 10 Uhr betritt die Kanzel der Einberufer der Konferenz, der ehrwürdige Älteste der Rudnerweider Gemeinde D. Nickel.

In einer kurzen, aber warmen und zu Herzen gehenden Ansprache begrüßt er die Versammlung und bittet sie, in den Konferenztagen die beiden Sprüche zu beherzigen, Psl. 118,26, „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen Euch, die Ihr vom Hause des Herren seid!" und Psl. 121, 1—2: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt; meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Erst dann können wir Segen erwarten und empfangen. Im alltäglichen Leben gibt es viel Sorge, aber auch viel Freude; im geistlichen Leben folgen ebenfalls auf saure Wochen frohe Feste. Möge diese Konferenz für uns ein solches Fest sein! Sinai und Golgatha, das sind die Berge, von denen uns Hilfe kommen kann. Der Glaube ist die Hilfe, der Glaube ist das Mittel. Mit ihm können wir den Pessimismus unserer Tage bekämpfen. Zunächst ein gläubiger, bußfertiger Blick gegen die Berge, den gnädigen Gott, und dann mit frischen Kräften an die Arbeit nach dem Vorbilde unseres Meisters. Jesus kann, Jesus muß unser Vorbild sein. Zu jeder Tages- und Nachtzeit arbeitete Christus für seinen Herrn im Himmel, und nie sagte er: „Genug!" Sogar am Kreuze suchte er eine Seele zu retten. Wenn wir dieses beachten, so muß uns ein Sehnen, eine tiefe Wehmut überkommen: „Ach, wenn wir doch auch so segensreich wirken könnten!" Mit des Herrn Hilfe geht's!

Man verspürt's: die Begrüßungsrede hat es den Zuhörern mit ihrer Kürze und Wärme angetan und hinterläßt bei ihnen einen tiefen und gewaltigen Eindruck.

Ältester Nickel erklärt nun die Konferenz für eröffnet und schlägt zu deren Leiter den Ältesten der New-Yorker Mennonitengemeinde A. A. Unrau vor. Die Versammlung akzeptiert den Vorschlag durch Erheben von den Plätzen. Schwerer fällt die Wahl der Sekretäre. Schließlich nehmen am Sekretärtisch Platz: D. Rempel-Pawlowka, J. Willms-Halbstadt, K. Unrau-Memrik, und J. Klassen-Jekaterinoslaw. Zum Übersetzen des russischen Protokolls ins Deutsche erklären sich bereit: G. Harder-Halbstadt, H. Janz-Berdjansk, und K. Wiens-Halbstadt. Sämtlichen Protokollführern gebührt an dieser Stelle ein Dank für die geleistete schwierige Arbeit. Nach Verlesung des vorjährigen Konferenzprotokolls tritt die Mittagspause ein.

Die eigentliche Konferenz eröffnet am Nachmittage Prediger D. Epp-Berdjansk., mit einem Referate über die Notwendigkeit der Vorbereitung unserer Prediger für ihren Beruf und über ihre Fortbildung im Amte. Wir haben viele junge Prediger, die gerne eine Stütze für sich herbeisehnen. Ihnen fehlt die Ausrüstung und die praktische Erfahrung. Hier müssen wir einsetzen und helfen. Der Unglaube aus dem Westen greift bei uns immer weiter um sich, zumal unsere Gemeinden einem porösen Schwamme gleichen, der alles, was flüssig, d. i. mundgerecht, ist, in sich aufnimmt. Geht das mit unserm Kompromißgeist so weiter, so wird es bei uns nach 25 Jahren traurig aussehen. Wir brauchen aufs notwendigste theologische Kurse und ein Predigerseminar.

Ältester H. Dirks-Gnadenfeld: Es wäre ein Fortschritt, wenn die Konferenz einstimmig beschlösse, ein Predigerseminar zu gründen. Obrigkeitlicherseits liegen keine Hindernisse vor. Das Geld käme zusammen, wenn z. B. im Taufjahre von der Seele 50 Kop., in den späteren 25 Kop. erhoben würden. Wir würden auf solche Weise etwa 17500 Rbl. erhalten. Lehrplan: Deutsche Sprachlehre, Bibelkunde, Exegese, praktische Theologie, Weltgeschichte, Kirchengeschichte (inkl. mennonitische Geschichte), Philosophie, Ethik, Logik, Musik und Griechisch (fakultativ). Der Kursus wäre etwa ein dreijähriger. Damit würde den Absolventen auch der Weg zur Hochschule offen stehen. — Diese Anstalt haben wir sehr nötig, damit unsere Jünglinge zu Boten des Friedens ausgebildet werden. Vor Jahren wurde das Projekt der Gründung eines Predigerseminars von der Konferenz leider abgelehnt, da man meinte, unsere angehenden Prediger müßten sich mit Zentralschulbildung begnügen: wenn unsere Jünglinge die Zentralschule beendigen, so bekommen wir auch schon Prediger. Nun ist es so weit gekommen: unsere Zentralschulen genügen uns schon nicht mehr.

D. Epp: Es ist gar nicht daran zu denken, daß wir ein selbständiges Predigerseminar bekommen mit einem Lehrplane, der außer theologischen auch noch allgemein bildende Unterrichtsfächer enthielte. Dieses kann nur mit Anschluß an ein bestehendes Lehrerseminar geschehen, sonst erhalten wir keine Bestätigung.

Pred. K. Wiens-Halbstadt: Wir brauchen unbedingt eine vollständige Predigerschule, doch der Verwirklichung dieser guten Idee steht eine Reihe von Hindernissen im Wege: 1) fehlt es uns an Lehrkräften, 2) stören die verschiedenen Richtungen innerhalb der Mennonitenschaft, 3) uns geht der weite Ausblick, die Duldsamkeit ab, und in einer mennonitischen Schule werden unsere Predigerkandidaten dieses auch nicht erlernen, und 4) nicht zum wenigsten der Kostenpunkt. Deshalb wäre es besser, Jünglinge mit russischer Maturität ins Ausland an eine positive Predigerschule zu schicken und ihnen von den Gemeinden Geldunterstützungen zukommen zu lassen.

D Epp: Viele junge Leute können eben nicht ins Ausland gehen; ihnen müssen wir entgegenkommen.

J. Willms-Halbstadt: Das geschieht, wenn wir sie auf Gemeindekosten ins Ausland schicken.

Ältester J. Klassen-Kronsweide: Früher waren junge Leute, die gerne ins Ausland gegangen wären, es fehlte aber an Mitteln; jetzt ist das umgekehrte Verhältnis eingetreten.

Jak. Sudermann-Apanlee: Mit den Predigerkursen könnte sofort begonnen werden, ebenso müßte man schon jetzt mit den Vorarbeiten für ein Predigerseminar anfangen. Vorläufig müssen wir aber, wie schon erwähnt wurde, Jünglinge mit russischer Maturität an ausländische Predigerschulen schicken und die Unkosten von den Gemeinden bestreiten lassen. Selbstverständlich behalten wir uns eine Kontrolle über die Glaubensstellung unserer Stipendiaten vor.

Dr. phil. Th. Ediger-Berdjansk: Ich bezweifle stark daß unsere Jünglinge, die sich in Rußland das Reifezeugnis erworben haben, erst eine Predigerschule und nicht gleich die Universität beziehen werden. Hier geraten sie aber sofort in den großen Kampf der Prinzipien hinein, und wenn sie ohne Ausrüstung hinausgezogen sind, wenn sie von hier nichts mitbekommen haben, wenn sie beim Taufunterricht nicht auf einen festen Boden gestellt sind, so sind sie für uns verloren. Jedenfalls gehört viel Takt zur Ausübung der geplanten geistigen Vormundschaft, und man hüte sich, letztere als drückende Hand und schwere Last die Jünglinge empfinden zu lassen. — Das eine steht aber fest: die Frage über die Vorbereitung unserer Prediger ist mit der Zeit akut geworden und muß dieses Mal endlich eine Lösung finden. Von Konferenz zu Konferenz wird sie weitergewälzt und wächst wie ein Schneehaufen, der ins Rollen geraten, an. Sie kann sich aber, wenn wir nicht rechtzeitig eingreifen, für uns zu einer verhängnisvollen Lawine ausbilden, mit der wir dann nicht mehr fertig werden.

Prediger G. Harder-Halbstadt: Karthago ist nicht in einem Tage genommen worden!

J. Sudermann: Die Kontrolle ist nicht als geistige Vormundschaft, sondern als eine liebevolle väterliche Fürsorge aufzufassen.

Ältester H. Unruh-Muntau: Der vor einigen Jahren unternommene Versuch, ein Predigerseminar ins Leben zu rufen, ist leider mißglückt.

Ältester H. Dirks: Wer leitet die Kurse und das Seminar?

D. Epp: Die Lehrkräfte werden sich schon finden; selbstverständlich müssen sie zur obrigkeitlichen Bestätigung vorgestellt werden.

Die Versammlung beschließt, die Kommission für kirchliche Angelegenheiten zu beauftragen, zeitweilige Kurse für Laienprediger einzurichten. Die mit den Vorarbeiten verbundenen Unkosten sind aus der Kommissionskasse zu decken; dagegen soll die Besoldung der Lektoren von den Einzelgemeinden proportionell der Zahl der entsandten Zuhörer bestritten werden.

Ferner spricht sich die Versammlung nach weiteren Debatten dahin aus, daß es wünschenswert wäre, 1) neben einem bestehenden Lehrerseminar ein Predigerseminar zu gründen und 2) unsere Jünglinge mit russischer Maturität, die Lust hätten, an einer theologischen Fakultät zu studieren, um später ihren Gemeinden zu dienen, von diesen Gemeinden materiell zu unterstützen. Die Konferenzteilnehmer verpflichten sich, diesem Wunsche der Konferenz nachzukommen, ihn in ihren Gemeinden zum Ausdruck zu bringen und an Predigerkandidaten Aufforderungen ergehen zu lassen.

Ein gewaltiger Schritt vorwärts ist getan; ein schwerer Stein ist wohl den meisten Teilnehmern vom Herzen gefallen. Erleichtert aufatmend, schreitet man zum nächsten Punkte des Programms.

In Nikolaipol beschloß die Konferenz, von dem wegen hohen Alters zurücktretenden Ältesten H. Dirks die Herausgabe des Mennonitischen Jahrbuchs zu übernehmen, und übertrug die Schriftleitung Prediger D. Epp-Berdjansk. Letzterer hatte nun der Versammlung Bericht über das Jahrbuch 1912 zu erstatten. Ein genauer Rechenschaftsbericht konnte nicht vorgelegt werden, da einige Summen noch ausstehen. Bis zum 1. Januar 1913 waren zirka 1000 Vorbestellungen eingelaufen. Gedruckt wurden 1100 Expl., von denen 100 Stück an die Zensur, Inserenten, Mitarbeiter usw. abgingen, so daß in den Buchhandel 1000 Expl. gelangten. Trotz des bedeutend größeren Umfangs des Buches wurde der frühere Preis von 65 Kop. beibehalten. Somit waren eingegangen 650 Rbl. Die Druckkosten beliefen sich auf 500 Rbl., die Auslagen für die vielen Klischees und das Honorar der Mitarbeiter betrugen 110 Rbl., der Versand kam auf über 50 Rbl. zu stehen; in Summa zirka 660 Rbl. Außerdem haben die Inserate etwas Geld eingebracht, ein Teil davon steht aber noch aus. Die Auflage war in einigen Tagen bis aufs letzte Exemplar vergriffen; trotz dieser Aufnahme werde Referent auch weiterhin nur soviel drucken lassen, als Vorbestellungen einlaufen.

Die Versammlung spricht auf Antrag des Ältesten J. Klassen ihren wärmsten Dank D. Epp für die gehabte Mühe aus und ersucht ihn, das Jahrbuch auch weiterhin herauszugeben. Preis und Umfang bleiben ungefähr dieselben. Als äußerster Termin wird für die Subskription der 1. Dezember angesetzt. — Zwar hat die Konferenz unterlassen zu bestimmen, welchem wohltätigem Zwecke ein etwaiger Überschuß vom Jahrbuche zu dienen hat: es kann aber wohl als selbstverständlich gelten, daß sie denselben aus Rücksicht und Pietätsgefühl dem Begründer des Jahrbuchs gegenüber auch weiterhin der äußeren Mission zukommen lassen wird.

Über die Tätigkeit der Gesangbuchkommission berichtet deren Vorsitzender, Lehrer A. Klassen-Halbstadt. Am Wettbewerb um die 5. Auflage des mennonitischen Gesangbuches haben sich vier Firmen beteiligt: Borm, Braun, Unruh und Lenzmann. Da letzterer zurücktrat, wurden die Verhandlungen nur mit A. Unruh-Tiege, H. Braun-Halbstadt und H. Borm-Chortitza, geführt. Das endgültige Konkursresultat ist wirklich originell: im April d. J. wurde die neue Auflage bei — sämtlichen drei Bewerbern verlegt!

Sehr richtig bemerkte hierzu Ältester H. Dirks, daß es in solchem Falle für die Konferenz besser gewesen wäre, den Selbstverlag zu übernehmen. Da der Kontrakt bereits abgeschlossen sei, so käme der im Programm enthaltene Vorschlag der Gnadenfelder Bruderschaft freilich in Wegfall, doch könnten die Gnadenfelder nicht umhin, entschieden dagegen Stellung zu nehmen, daß der Verlag des Gesangbuches einer Firma der Brüdergemeinde übergeben worden sei.

Lehrer Joh. Klassen-Jekaterinoslaw: Dank der Konkurrenz hat die Ausstattung des Gesangbuches gewonnen und ist der Preis desselben heruntergedrückt worden.

Mag man nun über die kontraktliche Abmachung auch denken, wie man will, das eine steht fest: die Kommission hätte nicht nur die Bearbeitung der technischen Seite, sondern auch die der redaktionellen berücksichtigen müssen. Im Gesangbuche sind einige völlig veraltete Lieder enthalten, die wohl nie gesungen werden, und wiederum fehlt in ihm eine Reihe der neueren. Es hätte in dieser Hinsicht auch schon genügt, wenn die Kommission sich auf ein Minimum beschränkt hätte: wenn sie sich zu der Choralbuchkommission in Beziehungen gesetzt hätte und mit ihr Hand in Hand gegangen wäre. Nun sind wir aber grade so weit wie zuvor: im Choralbuche sind Lieder enthalten, die im Gesangbuche fehlen! Wieviel Wasser wird aber bis zur nächsten Auflage dahinfließen ...

Den zweiten Verhandlungstag eröffnet Prediger D. Epp mit einem höchst interessanten Vortrage über die mennonitische Gemeindezucht im XVI. Jahrhundert im allgemeinen und Mennos Stellung zur Lehre vom Banne im besonderen. Auf Wunsch der Konferenz erscheint dieses Referat im Mennonitischen Jahrbuche 1913.

Ältester Dirks: Wir brauchen nicht, nach Neuem zu suchen oder neue Aufsätze aufzustellen. Wir müssen ausschließlich nur den betreffenden Artikel des Glaubensbekenntnisses von der Gemeindezucht berücksichtigen. Genau uns an Mennos Auffassung zu halten, ist nicht gut möglich; der Glaubensartikel aber ist ein Extrakt aus den Lehren und Aufsätzen unserer Ältesten.

Ältester H. Unruh: Wie ist zu handeln, wenn das Gericht uns Personen zur Kirchenbuße überliefert?

D. Epp: Der Betreffende muß seine Kirchenstrafe haben, und wir kommen hierdurch mit unseren Glaubenslehren durchaus nicht in Konflikt. Das Wie bleibe aber der Gemeinde überlassen.

H. Dirks jun.-Gnadenfeld, knüpft etwas ungeschickt an den Artikel „Absonderung" im „Mennonitischen Lexikon" (1. Lfrg., S. 11 f.) an und hält dafür, daß die Gemeindeabsonderung als Erziehungsmittel angesehen werde.

D. Epp: Darf ein Bruder, der im Banne steht, von uns zu einem öffentlichen Amte gewählt werden, wenn die Wahl in unsern Händen liegt? Fälle liegen vor und lassen sich meiner Meinung nach nur dadurch erklären, daß die Gemeindeglieder sich gleichgültig zur Lehre vom Banne verhalten.

Ält. J. Klassen: Eine Gemeinde, die das tut, muß auf das Ungebührliche einer solchen Handlungsweise aufmerksam gemacht werden.

Ält. Voth-Sagradowka: Ein ähnlicher Fall lag bei uns vor, weil ein Teil der Wähler zu einer Gemeinschaft gehörte, die unsern Bann nicht anerkennt. Die Angelegenheit konnte aber glücklicherweise noch rechtzeitig beigelegt werden.

Weiteres vgl. Protokoll § 6, „B." № 66.

Als Vorsitzender der Kommission für kirchliche Angelegenheiten verliest Pred. D. Epp den Bericht. Das Berichtsjahr verfloß verhältnismäßig ruhig für die Gemeinden, ohne jene ständigen Erregungen und bangen Erwartungen, in denen sich die Gemüter im Vorjahre fast ununterbrochen befanden. Das neue Glaubensgesetz ist noch nicht zur Lesung gekommen, und ist auch nicht bekannt, wie sich die Glaubenskommission der 4. Duma zur Vorlage stellen wird. Die erste Arbeit der Kommission bestand in der Herausgabe der Broschüre «Свѣдѣнія о меннонитахъ Россіи», die der vorigen Konferenz vorgelegt und von einer besonderen zu diesem Zwecke zusammengetretenen Kommission begutachtet wurde. Das Büchlein fand die ungeteilte Anerkennung des Vorsitzenden der Glaubenskommission der 3. Duma P. W. Kamenskij. — Am 3. Januar 1913 traten die Kommissionsmitglieder in Schönwiese zu einer Sitzung zusammen, an der auch Dumaabgeordneter P. Schröder teilnahm. Gegenstand der Beratung bildeten die Kirchbuchführung und andere laufende Angelegenheiten. — Am 3. März reiste D. Epp nach Petersburg, wo ihm bestätigt wurde, daß das der Duma vorgestellte Projekt des neuen Glaubensgesetzes zwecks Durchsicht und Umarbeitung zurückgezogen worden sei, weshalb es verfrüht wäre, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu tun.

Außerdem nahm D. Epp in einer Prinzipienfrage Rücksprache mit dem Vizedirektor des Departements für geistliche Angelegenheiten Pawlow. Die bei der Station „Anna," Gouv. Woronesh, angesiedelten Mennoniten waren bei der Gouvernementsverwaltung mit dem Gesuch eingekommen, ihre neugebildete Gemeinde als „Ssadower Mennonitengemeinde" zu registrieren und ihre Prediger Nickel und Bückert zu bestätigen. Die Gemeinde wurde am 3. März 1912 auch registriert, von den Predigern wurde aber verlangt, daß sie eine Bescheinigung darüber, wo und wann sie gewählt seien, vorstellen sollten. Die eingereichte Bescheinigung von der New-Yorker Gemeinde genügte dem Gouverneur nicht; mit Berufung auf Punkt 27—29, § 11 des Allerhöchsten Ukases vom 17. Oktober 1906, forderte er den Ssadower Wahlakt. Da die beiden Prediger einen solchen selbstverständlich nicht vorstellen konnten, so waren sie vor die schwierige Frage gestellt, die möglichenfalls für sie wie auch für die Gemeinde verhängnisvoll hätte werden können: Dürfen wir unter solchen Umständen, wo uns die obrigkeitliche Anerkennung vorenthalten wird, Amtshandlungen vollziehen, den Gottesdienst und den Taufunterricht leiten? Herr Pawlow gab die Schuld den beiden Predigern, weil sie ja um Registrierung und Bestätigung auf Grund des Ukases eingekommen waren, versprach aber die Angelegenheit zu ordnen, sobald eine schriftliche Eingabe vorliegen werde. Aus Obigem ist zu ersehen, daß uns von der Regierung bis zur Durchführung des neuen Glaubensgesetzes noch der übliche Anmeldeweg offen gelassen wird. Es wäre aber dringend zu raten, eine jede Gemeinde möchte sich doch ein Protokollbuch anlegen, in welches die Bruderschaftsbeschlüsse sowie der Prediger- und Ältestenwahlakt eingetragen würden.

(Schluß folgt.)

Eingesandt.

(Schluß.)

Im genannten Sanatorium ist man gut aufgehoben. Jeder Patient erhält ein kleines, sauberes Zimmer. Allerhand Gegenstände, die dem Staub Vorschub leisten könnten, sind gemieden. Alles ist reinlich und sauber. Morgens wird eine Abreibung des Oberkörpers mit kaltem Wasser gemacht. Die Kranken befinden sich unter beständiger ärztlicher Aufsicht. Täglich macht der Arzt in Begleitung einer barmherzigen Schwester einen Rundgang und erkundigt sich nach dem Befinden der Patienten.

Allerhand Einspritzungen, wie die des Arsenikum, Tuberkulin, Phosphazit u. a. werden unentgeltlich gemacht. Unentgeltlich erhält jeder auch andere vom Arzt verordnete Medikamente, ebenso wird auch die schwarze Wäsche gereinigt, und man erhält wöchentlich eine Wanne. Solche Vergünstigungen gibt's nicht in Privatsanatorien.

Großes Gewicht wird auf die Ernährung gelegt. Daher ist Kost reichhaltig und verschieden und man wird allwöchentlich auf einer Laufgewichtswage gewogen. Jemand scherzte: „Wir werden gemästet." In erster Linie aber steht gute Luft. Und die hat man dort. Dazu muß man zu bestimmten Stunden auf der Veranda liegen, wo einem jeden Patienten ein Ruhebett zur Verfügung steht. Eine umfangreiche Bibliothek bietet die verschiedenste Lektüre.

Mit dem Auswurf muß man äußerst vorsichtig sein. Es ist streng untersagt, weder auf den Boden noch in das Taschentuch zu spucken. Jeder Patient hat sich daher einen Taschenspucknapf zu besorgen, ebenso auch ein Thermometer, denn die Temperatur wird täglich sechsmal gemessen.

Der Uebersichtlichkeit wegen lasse ich hier die Tageseinteilung folgen:

7–7½ Uhr morgens aufstehen.

7½–8 Uhr morgens Tee mit Milch, Brot, Käse und Butter.

8½–9 Uhr morgens auf der Veranda sein. Rundgang.

9–10 Uhr morgens auf der Veranda liegen. Rundgang.

10–10½ Uhr morgens Frühstück und Milch.

10½–11½ Spaziergang.

11½–1 Uhr tags auf der Veranda liegen.

1–1½ Uhr tags Mittag.

1½–3½ Uhr tags auf der Veranda liegen. Vollständige Ruhe, man rät weder zu lesen, noch zu sprechen.

3½–4 Uhr tags Spaziergang.

4–4½ Uhr tags verschiedene Grützen, Milch, Brot, Tee.

4½–5½ Uhr tags Spaziergang.

5½–7 Uhr abends auf der Veranda liegen.

7–7½ Uhr abends Abendbrot.

7½–9 Uhr abends bei schönem Wetter Spaziergang; bei schlechtem im Salon bleiben (Lesen, leichte Spiele, Handarbeit).

9 Uhr abends ein Glas Milch.

9½ Uhr abends zur Ruhe begeben.

10 Uhr abends allgemeine Ruhe. Alle Lampen werden gelöscht.

Selbstverständlich wird man des beständigen Einerlei mit der Zeit müde. Doch ist mir nur auf solche Weise plus Gottes Segen geholfen worden und habe ich mich bedeutend erholt. Und wie vielen wird auf solche Weise geholfen!

Zwar ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß auch ein Sanatorium nicht hilft und solches sehr oft, wenn der Prozeß schon zu weit vorgeschritten ist. Man muß eben der Sache suchen beizukommen, wenn es am leichtesten ist: im Anfangsstadium. Man darf es durchaus nicht leicht nehmen, denn wahrlich, die Tuberkulose läßt nicht mit sich scherzen!

Am besten verschreibt man sich die Prospekte in einem eingeschriebenen Briefe (заказнымъ) und zwar sogleich, denn mit September beginnt die Saison (bis Juni) und in der Regel ist der Andrang so groß, daß der leitende Arzt, Dr. Θеодоровъ, manchem absagen muß, weil alle Vakanzen besetzt sind.

Die Adresse ist: Ялта, Санаторія памяти Императора Александра III.

Könnte ich irgend jemand durch meinen Artikel nützen, so ist mein Zweck erfüllt.

Achtungsvoll unterzeichne

Paulsheim, Gerhard Dirks.
Post Gnadenfeld,
Gouv. Taurien
1913 28. Juli.

Die „Friedensstimme" wird gebeten, zu kopieren. Drs.

Sprechsaal.

— Anfrage: In der vom Verwaltungsrate von „Bethania" vorgelegten Abrechnung ist auf Seite 1 folgender Punkt enthalten: „Überhaupt treffen von den Kranken 12117 Rbl. 99 Kop., davon sind aber nicht eingezahlt worden 6742 Rbl. 39 Kop." Vielleicht ist der Verwaltungsrat so freundlich, hierüber nähere Aufklärung zu geben. Im Voraus dankt D. N.

— Anfrage an den Chortitzer Wolost-S'chod. Die Chortitzer Landkommission soll im Auftrage des Chortitzer Wolost-S'chod's die Landangelegenheit mit den Chortitzer Ansiedlern im Orenburgischen Gouvernement regeln. Abgeordnete von jenen 14 Dörfern waren im Monat Mai d. J. im Chortitzer Gebietsamte und haben nach langen Verhandlungen von den Chortitzer Bevollmächtigen das Versprechen bekommen, jedem Dorfe eine gewisse Geldsumme zu streichen. Die erlassene Summe ist nun für die verschiedenen Dörfer in Rücksicht auf die verschiedene Beschaffenheit des Landes und anderer Gründe wegen recht sehr verschieden. Diese Summe wird in jedem Dorfe auf alle Chortitzer Familien gleichmäßig verrechnet. Wo nun eine Dorfsgemeinde mehrere Molotschnaer Wirte hat, denen nichts erlassen wird, bekommen die einzelnen Familien verhältnismäßig größere Schenkungen. Ansiedler, die bisher wenig gezahlt haben, sollen ihre nunmehrige Schuld in 10 Jahren ohne Prozente an die Wolost-Kasse abtragen. Jene Ansiedler aber, die bei der Abmachung keine Wolost-Schuld mehr auf ihrem Lande hatten, sollen die erlassene Summe von den rückständigen Zahlern ihrer Gemeinde erhalten. Einen dreifachen Nutzen haben also diejenigen Orenburger die sich um die Verordnungen des Chortitzer S'chod's nicht gekümmert haben:

1) das Geld, das andere an die Wolost bezahlten, brauchten sie zur Aufbesserung ihrer Wirtschaft;

2) ihre Schuld können sie in 10 Jahren ohne Prozente abtragen;

3) sie erhalten die Schenkungssumme tatsächlich, und wo in einem Dorfe gegen die Bestimmung des Chortitzer S'chods noch Molotschnaer aufgenommen sind, ist nun diese Summe für die wenigen Chortitzer verhältnismäßig desto größer.

Die gewissenhaften Zahler dagegen haben doppelt töricht gehandelt:

1) weil sie nun um die Prozente kommen, die jenen im Laufe von 10 Jahren geschenkt werden;

2) weil sie die ihrer Familie erlassene Summe von der Dorfsgemeinde erhalten sollen.

Im Interesse der friedlichen Entwicklung unserer jetzigen und der künftigen Ansiedlungen ist die sofortige Klarlegung folgender Anfrage äußerst notwendig: „Wodurch läßt sich diese Regelung der Orenburger Landangelegenheit juridisch und moralisch rechtfertigen? Ist es nicht grade so, als wenn die Mutterkolonie sagt, daß weiterhin die Ansiedler sich noch mehr vor den Abzahlungen hüten sollen?" Ein Interessent.

Buntes Allerlei.

— Die in Deutschland veranstaltete Sammlung für die Nationalspende zum Jubiläum des Kaisers Wilhelm, die von evangelischer Seite zugunsten der christlichen Missionen veranstaltet wurde, ergab bisher den Betrag von 3.441.170 Mark. Da die Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind, so ist zu erwarten, daß die vierte Million sich bald runden wird.

— Die Sozialisten in der französischen Stadt Limoges beabsichtigen, August Bebel in einer ganz besonderen Weise zu ehren. Das Gemeindeamt der Stadt hat bereits gleich nach dem Tode des sozialdemokratischen Führers der Tochter August Bebels eine Beileidsadresse übersandt, in der mitgeteilt wird, daß eine Straße der Stadt den Namen Bebels erhalten soll.

— In Rom erregt das tragische Schicksal eines Sizilianers, namens Vassarallo, großes Aufsehen, der nach 38-jähriger Strafe in den Galeeren jetzt als unschuldig in Freiheit gesetzt worden ist. Ein Familienmitglied des angeblich von ihm Ermordeten hat sterbend in Gegenwart eines Priesters und eines Notars gestanden, daß ein anderer den Mord begangen habe und Vassarallo unschuldig sei.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-lutherische Jesuskirche.
Sonntag, 25. August.
Lesegottesdienst. — Beginn 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, den 25. August.
Gottesdienst Pred. J. Ediger. — Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 19 u. 22 August.

	19.	22.
5% 1. Gewinn Anleihe	488	488
5% 2. " "	360½	362
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	316	316
4% Staatsrente	92⅞	93
5% Anleihe 1906	102½	103¼
5% 1. Innere Anleihe	104⁵/…	104½
5% 2. Innere Anleihe	104¾	104½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	90⅝	89
5% Oblig. d. Bauernbank	101	90⅛
5% 3. Innere Anleihe 1908	105⅛	105¼

Berdjansker Börsenbericht

vom 22 August 1913.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 20 Pf. 10 R. 10
" " " 16 " "
Winterweizen 9 " 20 " 10 " 40
" " 30 " 10 " 15
Hartweizen 10 " " 10 " 70
" 9 " 10 " 10 " 75
Gerste mit 4% 7 ! —
Roggen 9 " 4 — — 7 " 30
Hafer — " — " — 7 " —
Mais — "
Tendenz flau Zufuhr p. Bahn 107 Wagg.
46 Rbl 36 Kop. für 100 Mark.

Berliner-Marktbericht

vom 29. August 1913.

Am Freitag/Sonnabend voriger Woche klärte sich das Wetter auf, und seitdem haben wir mit vereinzelten kurzen Unterbrechungen überall in Deutschland warmes, sonniges Wetter, welches der Einheimsung der noch auf dem Felde befindlichen Ernte in Weizen und Hafer und hie und da auch in Roggen sehr zustatten kam. Insbesondere in Weizen hat sich letzter Tage das Angebot vom Lande erheblich gemehrt, und Preise haben die Steigerung der Vorwoche wieder gänzlich eingebüßt. Hie und da kommen Klagen über starken Feuchtigkeitsgehalt des Weizens. Man glaubt aber, daß diese nur für einen geringen Prozentsatz zutreffen, und daß man zum größten Teil mit guten Qualitäten rechnen kann. Das Geschäft in ausländischen Weizen war sehr klein.

Amerika hatte seine Forderungen während der ganzen Zeit behauptet und erst letzter Tage nachgegeben, zum Teil auf den günstigen Fortschritt der Sommerweizen-Ernte, deren Qualität, soweit schon Ankünfte vorliegen, sehr gelobt wird.

In südrussischen Weizen hat sich das Geschäft noch immer nicht entwickelt.

In Roggen brachte diese Woche keine weiteren Geschäfte, da Rußland zurückhaltender geworden ist, während hier Nachfrage sehr klein bleibt.

Unser Markt zeigt eine gut behauptete Haltung, da zufolge der Zurückhaltung Rußlands seit ungefähr 8 Tagen sich regeres Exportgeschäft nach Skandinavien, Belgien und Frankreich entwickelte.

Hafer: Während die bis Mitte August geborgene Ware ganz besonders schöne Qualitäten brachte, hat der Teil, welcher Mitte August noch auf dem Felde stand durch die starken Regengüsse qualitativ mehr oder weniger zeitweise stark gelitten. Quantitativ erwartet man eine große Ernte. Für ausländische Ware fehlt soweit jegliches Interesse.

Gerste: Zu Beginn der Woche durch starke Zusagen des Schwarzen Meeres aufs neue gedrückt, befestigte sich bei sehr kleinem Geschäft im Laufe der Woche allmählich wieder. Man glaubt an neuen, wenn auch vielleicht nur mäßigen Preisrückgang, sobald die Zufuhren sich an den russischen Häfen wieder mehren. Mit dem Herankommen der Anfang/Mitte August herausgegangenen Dampfer wird der nächstwöchige Bedarf des Konsums vorerst gedeckt, so daß man mit weiteren Käufen zunächst stärkere Zufuhren in Rußland abwartet.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Olga P. Friesen
bereitet vor für alle Klassen des weiblichen Gymnasiums, wie auch Schüler beider Geschlechter zu verschiedenen andern Examen.
agg4-1
Adresse: Орлово, Тавр. губ.

Gesucht wird ein aop3-1
— **Prijomschtschik** —
in eine Schlichtmühle, äußerst nüchtern, mit nicht allzugroßer Familie, per sofortigen Antritt.
Adresse: п. о. Залимань, Екат. губ., мельница Гардеръ и Классенъ.

Eiserne Fässer jjfs-32
verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei
K. K. Thiessen,
Chortitza, Gouv. Jekater.

Sommerfahrplan

vom 18. April 1913 bis 18. Okt. 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I–III Kl.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I–III Kl.	Gem. Z. № 31.
11^{06} n.	5^{38} a.	Ab **Jekaterinoslaw** An	8^{30} m.	12— t.
1^{55} n.	7^{13} a.	An **Ssinelnikowo** Ab	7^{17} m.	9^{03} t.
2^{42} n.	7^{40} a.	Ab **Ssinelnikowo** An	6^{57} m.	8^{29} t.
—	9^{51} n.	An **Tschaplino** Ab	4^{41} m.	—
9^{46} m.	10^{20} n.	Ab **Tschaplino** An	4^{02} m.	9^{10} n.
2^{31} t	12^{53} n.	An **Pologi** Ab	1^{24} n.	4^{11} t.
4^{19} t.	1^{25} n.	Ab **Pologi** An	12^{46} n.	3^{11} t.
10^{31} n.	5^{02} m.	An **Berdjansk** Ab	8^{36} a.	8^{17} t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4^{50} t.	9^{40} n.	Ab **Alexandrowsk** An	6^{05} m.	11^{40} t.
8^{07} a.	1^{14} n.	An **Pologi** Ab	2^{45} n.	8^{33} t.
8^{17} a.	3^{05} n.	Ab **Pologi** An	12^{38} n.	8^{23} t.
12^{12} n.	7^{00} m.	" **Wolnowacha** Ab	9^{14} n.	5^{02} m.

Anm. Verkürzungen: An=Ankunft, Ab=Abfahrt, m.=morgens, t.=tags, a.=abends, n.=nachts.

Technikum, Jekaterinoslaw
(Technische Kurse).
Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik**. Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.
Die **Aufnahme von Neu-Eintretenden hat begonnen**. Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.
Adresse: Екатеринославъ, Техническіе Курсы В. Х. Коробочкина.
Телеф. 8—74. jjk17 16

Es wird ein **Lehrer** oder eine **Lehrerin** mit Zeugnis für eine bestätigte Schule gesucht. Klavierunterricht wäre erwünscht, nebenbei.
aio3-3 **Dietrich Rempel.**
П. о. Канова, Терская область.

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія
Курсы Бухгалтеріи В. М. МАКУРИНА
преподават. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь. Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 39 группой 27 августа. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 19 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 3000 р. жалов. въ годъ.
Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ—безпл. jrp10-7

agk2-1
Die jährliche Ausstellung
— **der Memriker Zuchthengste** —
findet nach wie vor am 20. September statt.
Der Bevollmächtigte.

Wünsche meine Hälfte der in dem russischen Dorfe Семеновка, sieben Werst von der Bahnstation „Гавриловка," Süd-Bahn gelegenen
Schlichtmühle nebst Oelpresse atr10-3
zu verkaufen. Einrichtung: zwei Vier-Walzenstühle, zwei Steine, Hirseschälen usw.
Adresse: п. о. Гавриловка, Харьковск. губ., село Семеновка, Д. Д. Редекопъ.

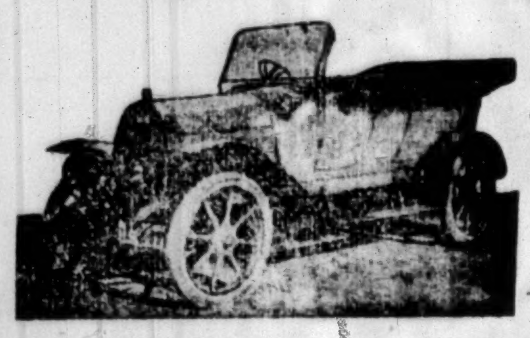
Einen tüchtigen, erfahrenen **Tischlermeister** sucht die Fabrick A. J. Koop in Kitschkas. — Derselbe soll mit der Anfertigung von Müllereimaschinen bekannt sein. Offerte erbeten per Adresse: п. о. Кичкасъ, Екат. губ. заводъ А. Я. Копъ. agr 5-2

Wünschen unsere in dem russischen Dorfe Semenowka, nahe an der Bahnstation Кирилловка, Ек. ж.-д. gelegene
Dampfschlichtmühle nebst Oelpresse zu verkaufen.
apg10-7
Einrichtung: zwei Vierwalzenstühle 32"×14," drei 7/4 Steine, ein Plansichter, 2 Burate usw. Mahlrayon sehr gut.
Adresse: п. о. Семеновка, Ек. г., Давиду Ивановичу Пеннеру.

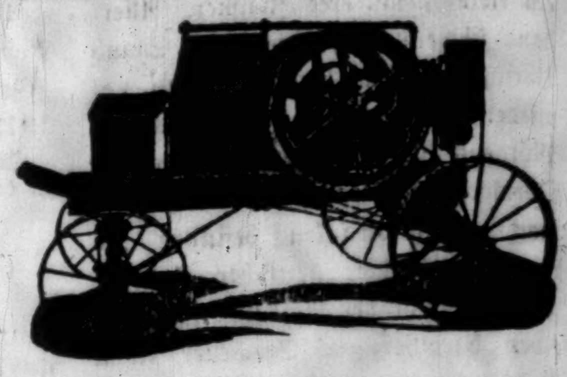
jip2011
Achtung!
— **Unerhört billiger Preis!** —
Durch Vermittlung bin ich in der Lage,
Pianos, Kabinettpianos
in moderner Ausstattung für **unerhört billigen Preis** zu liefern:
№ 1 Gußrahmen ohne Panzer **Celuloid** Klaviatur, 7 Oktave, schwarz mit Aufsatz, einfache Leuchter, mit Verpackung franko Charkow 280 Rbl.
№ 2 mit Panzer . . . 290 "
№ 3 mit Galalit . . . 300 "
— Bei Barzahlung 5% Rabatt. —
Näheres durch den Handelsvermittler **Jakob Unger,** Post Sofijewka, Gouv. Jekat., Kreis Werchnednjepr.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, Du wirst nie dabei verlieren. Benjamin Franklin.



Motorpflüge: „Oil Pull" | Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria"



Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus **G. J. Steininger u. Co.**, Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in **Jekaterinoslaw**, Воскресенская ул. № 26. paa41

Gute eiserne Kochherde bei

Heinrich Janz, Alexandrowsk.

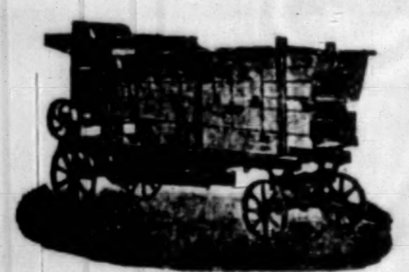
aat5-2

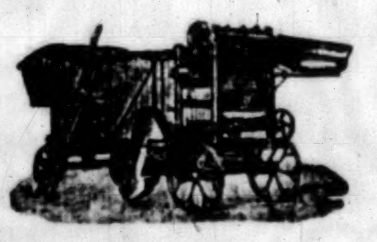
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

33 Preiskourante gratis.

Pianos „Julius Tusti."

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Ar. 14 Wersch. hoch ... Rbl. 400.—

2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7¼ Oktaven, 2 Ar. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

jap25-15

Pianos „Dörner." Äußerst solide und elegante Ausstattung, (schwarz, Eiche dunkel, oder Palisander) 7 Oktaven, 1 Arschin 12 Wersch. hoch, weicher und doch starker Ton ... Rbl. 650.—

Handelsvermittler J. H. Janzen, Post Orlowo, Taurien.

Торговый посредникъ Я. Г. Янценъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde. jk61

Elfriede Glöckler,

Schülerin des St. Petersburger Konservatoriums, erteilt im Laufe des Schuljahres 1913/14 ab August

Klavierunterricht.

Berdjansk, Primorskaja 10.

Suche Stelle als

aag 6-6 **Lehrer**

in einer Schule, wo Zeugnis nicht erforderlich ist. Habe 4 Klassen der Chortitzer Zentralschule beendigt, und bin dann 4 Jahre Lehrer gewesen. Adresse: п. о. Хортица, Екат. губ., с. Долинскъ, Арону Нейфельдъ.

---

air2-2 **Der Kindergarten**

von Frau A. Schilling und A. Törne beginnt am 27. August. Anmeldungen von Kindern werden täglich vormittags entgegengenommen.

Adresse: Бердянскъ, Пушкинская, домъ лютер. церкви, кв. № 1.

Mennonit, 25 Jahre alt, sucht Stelle als

ПРІЕМЩИКЪ

oder als ago 3.2

— ПРИКАЗЧИКЪ. —

Näheres zu erfahren durch die Redaktion des „Botschafter" № 367.

Suche Stelle für sofort oder später — als —

Schlossermeister

oder Gehilfe, praktisch gebildet. Anfragen unter Adresse г. Бердянскъ, Тавр. губ. Горговая Лицманъ, jr81212 Петру Ив. Гилле.

Kinderfrau

wird gesucht zu einem Kinde von 1¼ Jahr. Offerten erbeten per Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., ati5-5 Петру Абр. Гаммъ.

---

agt3-2 Wünsche meine

— Mühle —

mit zwei Steinen, einem Walzenstuhl, Motor 35 kräftig, guter Malrayon bis den 1. Oktober jederzeit zu verkaufen. П. о. Томаковка Екат. губ., мельница Іоганнъ Корн. Дикъ.

Niederlage von Eisen

pir 40

der Gesellschaft

L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten — Eisen** Universalblech ꝛc.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

— und —

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 66

Farbe- und Tapeten Magazin **Sch. Steinbock**

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben Lipawski, № 27, Telep. 5-71.

Erhalten Tapeten

der neuesten Muster in großer Auswahl.

— Preiskourante kostenlos. — jtr1211

Handelshaus

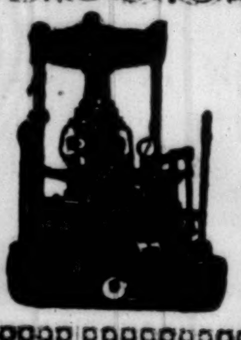
K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

64-e. — Preis-Kourant gratis. —



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

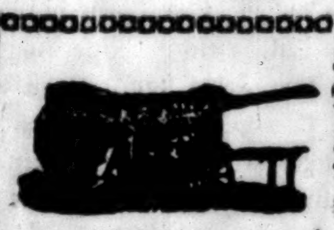
67

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Verkaufe einen gut erhaltenen **Dampfkessel,** 40 Meter Heizfläche, 8 Atm. Druck, der Fabrik „Fizner u. Gamper" 4 Jahre in Betrieb gewesen. Wird den 1. Oktober außer Betrieb gesetzt. Post Дружковка, село Кондратьевка, Abr. Görzen.

ais5-2

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— Reifen —

„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Dux" und „Rossija"

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, **Бердянскъ.** r851

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.